

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 8548
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau . . . . K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄR-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Dienstag, den 11. Dezember 1917. Nr. 344.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 10. Dezember 1917. Wien, 10. Dezember 1917. (KB.)

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Verbündeten haben mit den zwischen Dnjestr und Donaumündung stehenden russischen und rumänischen Armeen der rumänischen Front Waffenstillstand geschlossen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Piavemündung entrissen Sturmtruppen des Honvedinfanterieregimentes 32 dem Feinde den Brückenkopf von Bressanin; es wurden 6 italienische Offiziere und 228 Mann gefangen genommen und 10 Maschinengewehre erbeutet.

Der Chef des Generalstabes.

TELEGRAMME.

Die Revolution in Portugal.

Sieg der revolutionären Truppen.

Paris, 9. Dezember. (KB.)

Ein Madrider Telegramm der „Agence Havas" bringt folgende Uebersicht über die letzten Ereignisse in Lissabon:

Die Bewegung des revolutionären Militärs gegen die Demokraten hat gesiegt. Die Truppen der Regierung hatten die Stellungen der Revolutionäre auf dem Campo Lide angegriffen, wurden jedoch mit schweren Verlusten nach 48-stündigem Kampf zurückgeworfen. Die Regierung, ausserstande der Bewegung Herr zu werden, ist zurückgetreten. Ihre Truppen haben sich ergeben und der Präsident der Republik nahm den Rücktritt des Kabinetts Costa an.

Die Revolutionäre veröffentlichten folgende Kundmachung: Die aus fast der gesamten Garnison Lissabon zusammengesetzten revolutionären Streitkräfte haben sich drei Tage lang im Eduardepark verschanzt und zur Errettung des Vaterlandes und der Republik, welche durch die erbärmlichen, fast vollkommen aus Monarchisten gebildeten Regierung bedroht waren, gekämpft. Nun haben wir ein Kabinett aus ernsten, sachverstädnigen Männern gebildet. Wir versichern feierlich, dass wir neben unseren alten Bundesgenossen England und den anderen Alliierten durchhalten und alle internationalen Abmachungen der portugiesischen Nation aufrecht erhalten werden.

Die revolutionären Streitkräfte wurden von Major Sidoniv Paes geführt, der mit der Bildung des Kabinetts beauftragt wurde.

Belagerungszustand in Lissabon.

Lissabon, 8. Dezember. (KB.)

(Reutermeldung).

Die Mitglieder der zurückgetretenen Regierung befinden sich an Bord des Panzerschiffes „Vasco de Gama", welches die Stadt bombardierte, jedoch das Feuer einstellte, als der Rebellenführer drohte, das Feuer von den Forts aus erwidern zu lassen.

Ueber ganz Lissabon wurde der Belagerungszustand verhängt. Jetzt herrscht Ruhe

Wiederherstellung des Patriarchats in Russland.

Bern, 10. Dezember. (KB.)

Die russische Pressekorrespondenz meldet:

Unter dem Einfluss der maximalistischen Revolution beschloss das Konzil der russischen orthodoxen Kirche die Lösung der Frage der Wiederherstellung des Patriarchats zu beschleunigen.

Auf Grund fast einstimmig gefasster Beschlüsse fand in der Erlöserkirche zur Moskau die Patriarchenwahl statt. Von drei Kandidaten erhielt der Moskauer Metropolit Tichon die grösste Stimmenzahl. Der Patriarch wird in Moskau residieren.

Die Wiederherstellung des Patriarchats, das vom Peter dem Grossen aufgehoben worden war, ist ein Ereignis von unübersehbarer kirchlichen und staatspolitischen Tragweite.

Trotzkij über die Tätigkeit der Volksregierung.

Russlands Hauptproblem: der Friede.

Bern, 10. Dezember. (KB.)

„Daily News" melden aus Petersburg unter dem 9. ds.:

Entsprechend einer Klausel in dem Statut für die Volkskommissäre erstattete Trotzkij in dem von einer Menschenmenge überfüllten Zirkus „Modern" Bericht über die bisherige Tätigkeit der Volksregierung und sagte, das Hauptprogramm des Landes nach acht Monaten der Revolution sei der Friede. Zur Erreichung dieses Zweckes beseitigte man die Bougeoisieregierung und Kerenskis erste Pflicht war das Angebot eines Waffenstillstandes an allen Fronten zur Herbeiführung des Friedens auf Grund der russischen Formel, wonach jedes Volk durch Plebiszit selbst zu entscheiden habe, zu welchem Lande es gehören wolle.

Trotzkij bemerkte, die Maximalisten hätten anfangs wenig Anhang gehabt, jetzt hätten sie ganz Russland hinter sich mit Ausnahme der sich „Partei der nationalen Freiheit" nennenden Kadetten, die in Wirklichkeit Feinde der Freiheit seien.

Er besprach kurz das Verhältnis der Volksregierung zu den Alliierten, wobei er bemerkte, Kerenski sprach zu ihnen wie ein Bedienter zu Herren, aber man werde ihnen jetzt zeigen, dass sie mit der russischen Volksregierung auf dem Fusse der Gleichberechtigung zu verkehren haben. Sobald wir uns stark genug fühlten, machten wir namens des russischen Volkes Friedensvorschläge. Wir werden nicht einen diplomatischen, sondern einen Volksfrieden schliessen.

Die Selbständigkeit der Ukraine.

Bern, 10. Dezember. (KB.)

Das ukrainische Pressebureau meldet aus Kiew vom 7. Dezember:

Die ukrainische Rada beauftragte das Generalsekretariat an der rumänischen sowie an der Südfront, Vertreter zur Einleitung von Waffenstillstandsverhandlungen zu entsenden. Gleichzeitig forderte sie die Regierungen sowohl der alliierten als auch der feindlichen Länder auf, den Vorschlag auf Einleitung von Friedensverhandlungen zu unterbreiten und die neutralen Staaten hievon zu verständigen.

Das Friedensprogramm der Rada wird davon ausgehen, dass die fremden Staaten, die innerhalb des russischen Föderativbundes gebildete ukrainische Republik anerkennen.

Keine Ungültigkeitserklärung der russischen Anleihen.

Petersburg, 9. Dezember. (KB).

(Meldung der St. Petersburger Telegraphen-Agentur.)

Es ist keine Ungültigkeitserklärung der ausländischen Anleihen durch ein Dekret der Regierung erfolgt. Es handelt sich lediglich um einen Artikel des Bolschewikiorgans „Prawda."

Unabhängigkeitserklärung des Baschkirengebiets.

Haparanda, 10. Dezember. (KB.)

„Prawda" zufolge hat das Baschkirengebiet mit den Gouvernements Orenburg, Ufa, Perm und Amara die Unabhängigkeit beschlossen.

Landsdowne der kommende Mann?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 10. Dezember.

„Star" bestätigt die Möglichkeit einer Ersetzung von Lloyd George durch Lansdowne und bringt die plötzliche Erkrankung des ersten damit in Zusammenhang.

Das Blatt meint, Lansdowne besitze mehr realpolitische Weisheit, als Milner, Curzon, Carson und Lloyd George zusammen. Lansdowne hätte den bekannten Brief auch nicht eigenmächtig abgefasst, sondern nach Beratung mit massgebenden politischen Freunden.

Verhaftung von Pazifisten in Padua.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 10. Dezember.

Nach einer Meldung des „Temps" wurde in Padua eine grosse pazifistische Propaganda aufgedeckt, die zu zahlreichen Verhaftungen Anlass gab. Auch verschiedene bekannte Sozialistenführer befinden sich unter den Arretierten.

Kriegsdauer bis Herbst 1918?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 10. Dezember.

Aus Genf wird berichtet:

„Echo de Paris" schreibt, dass die Aeusserungen der Staatsmänner der Entente auf der Pariser Konferenz den Schluss zulassen, dass die gegenwärtige militärisch-politische Lage mit einer Kriegsdauer bis Herbst 1918 rechnen lasse.

Ententeverluste im letzten Jahre.

Berlin, 10. Dezember (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Seit der Ablehnung des deutschen Friedensangebotes am 12. Dezember 1916 hat die Entente trotz ihrer vielfachen Ueberlegenheit an Zahl und Material im ganzen über 300.000 Gefangene und 4000 Geschütze an die Mittelmächte verloren. Von Mitte Dezember 1916 bis Mitte Dezember 1917 sind überdies insgesamt 9,960.000 Bruttoregistertonnen versenkt worden.

Neue U-Booterfolge.

Berlin, 10. Dezember. (KB.)

Neue U-Booterfolge im Sperrgebiet um England: 11.000 Bruttoregistertonnen.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sophie, 9. Dezember. (KB.)

Der bulgarische Generalstab meldet:

Mazedonische Front: Das Artilleriefeuer verstärkte sich am Cervenastena, im Cernabogen und in der Moglenagegend zeitweilig. Ungefähr fünf englische Kompagnien versuchten gegen unsere Posten nördlich vom Doiransee vorzugehen, wurden jedoch durch unser Feuer zurückgeworfen. In der Strumaebene wurden zwei englische Kompagnien, die gegen einen unserer Hauptposten im Dorfe Kalendra vorrückten, durch Feuer verjagt.

An der Dobrudschafront Ruhe.

Die Opfer der Explosion in Halifax.

London, 9. Dezember. (KB.)

(Reutermeldung.) Wie aus Montreal gemeldet wird, hat die Explosion in Halifax mehr als 2000 Opfer an Toten gefordert, während 5000 Personen verletzt wurden. Schneestürme vermehren die Leiden der Unglücklichen. Da kein geeigneter Raum vorhanden ist, werden die Toten in den Parkanlagen übereinandergeschichtet.

Kleine Chronik.

In Lissabon ist eine Revolution ausgebrochen. Auch in Oporto war es zu einem Aufruhr gekommen, der mit dem Erfolg der Revolutionäre abschloss. Die Regierung hat demissioniert. Alphonso Costa hat eine provisorische Regierung gebildet.

Ecuador hat die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen.

Die österreichisch-ungarischen Untertanen in Amerika wurden den gleichen Aufenthaltsbeschränkungen unterworfen wie die Deutschen und sollen verfolgt werden, wenn sie den Behörden nicht den Beweis ihrer freidlichen Absichten erbringen.

Seit Ablehnung des Friedensangebots vom 16. Dezember 1916 machten allein die deutschen Truppen 286.900 Gefangene, darunter 6900 Offiziere. Hierin sind die im Etappengebiet oder auf dem Transport zu den Gefangenenlagern befindlichen nicht eingerechnet, auch nicht die Zahl der 9000 bei Cambrai gefangenen Engländer. Im einzelnen verteilen sich die Gefangenenzahlen wie folgt auf die verschiedenen Nationen: Russen 79.300, Rumänen 42.950, Franzosen 29.550, Engländer 22.000, Italiener 112.553, Amerikaner 75, Serben 1141, Belgier 45, Montenegriner 2, Portugiesen 120, Japaner 3. In der gleichen Zeit verlor die Entente allein an Deutschland über 2000 Geschütze, 652.420 Schuss Artilleriemunition, 1715 Munitions- und andere Wagen, 99.673 Gewehre, 151.369 Pistolen und Revolver, 4902 Maschinengewehre, 2618 abgeschossene feindliche Flugzeuge, 230 feindliche Fesselballone.

Wo bleibt der Dampf der Lokomotive?

Wenn wir diese Frage beantworten wollen, müssen wir zwei Arten des Lokomotivdampfes unterscheiden. Die erste ist der aus der Feuerung kommende, aus Kohlengasen und Russteilchen bestehende Rauch, der eine gelbliche, bräunliche, graue oder dunkle Färbung hat. Dieser Rauch ist in der Hauptsache aus feinsten Kohlenteilchen, vermischt mit Gasen, zusammengesetzt, die, in die Lüfte gelangt, teils nach kürzerer oder längerer Zeit zu Boden sinken, teils in die Höhe steigen. Dabei wird dieser Rauch immer mehr mit Luft vermischt, er dehnt sich aus und zerteilt sich in immer kleinere Mengen, bis er schliesslich unsichtbar wird.

Ganz anders ist der Dampf aus dem Wasserkessel, der, nachdem er im Zylinder den Kolben bewegt hat, mit grosser Gewalt und lautem Puff aus dem Schornstein der Lokomotive ausgestossen wird. Der im Innern des Kessels und Zylinders unsichtbare Dampf vermischt sich beim Austritt aus dem Schornstein sofort mit Luft, er verliert seine starke Spannung und wird gleich etwas abgekühlt, so dass sich die kleinsten Teilchen als winzige Wasserbläschen zusammenballen und den bekannten Wasserdampf bilden, der eine weisse Farbe hat. Dieser mit grosser Kraft in die Luft gestossene Wasserdampf dehnt sich nach allen Seiten aus, er wird in seinem Gefüge immer lockerer und die einzelnen Teilchen werden begierig von der Luft aufgesogen, die sich auf diese Weise mit Feuchtigkeit sättigt und den Dampf zum Verschwinden bringt. Je trockener, also wassergieriger, die Luft ist, desto schneller geschieht das. Daher sehen wir an trockenen Tagen, dass der ausgestossene Dampf ausserordentlich rasch verschwindet, schon in geringer Entfernung vom Schornstein hat er sich verflüchtigt und ist unsichtbar geworden. Andererseits beobachten wir an Tagen mit feuchter, also wassergesättigter Luft, wie der Dampf in langen Schwaden über Wald und Feld zieht und erst nach langer Zeit allmählich verschwindet; die Luft kann ihn nur langsam aufsaugen, da sie schon Feuchtigkeit genug besitzt. Wenn, wie es häufig vorkommt, der Rauch der Feuerung zusammen mit dem Wasserdampf ausgestossen wird, dann ist der Dampf desto heller gefärbt, je mehr Wasserdampf er enthält, und er bleibt in diesem Falle immer länger in der Luft sichtbar, als wenn reiner Wasserdampf aus dem Schornstein der Lokomotive quillt.

Der Dampf der Lokomotive hat aber ausser als Triebkraft der Räder auch noch zur Heizung der Wagen in der kalten Jahreszeit zu dienen. Zu diesem Zwecke sind alle Wagen des Zuges mit einer Röhrenleitung versehen, an welche die Heizkörper in den einzelnen Abteilen angeschlossen sind. Die Dampfleitung steht durch ein besonderes Rohr direkt mit dem Dampfkessel in Verbindung, so dass nach Oeffnung des Ventils der unter hoher Spannung stehende Dampf des Lokomotivkessels mit grosser Gewalt in die Röhrenleitung einströmt und bei seinem starken Druck alle Heizkörper des Zuges bis zum letzten Wagen anfüllt. Die Feuerung der Lokomotive muss also ausser dem Dampf für die Zylinder auch noch den für die Heizung beschaffen, es ist daher ohne weiteres eine grosse Ersparnis an Kohlen, wenn die Heizung ausgeschaltet wird, wie es jetzt bei den meisten Lokalzügen angeordnet ist, allerdings nicht zum Behagen der Reisenden. Anders wäre es, wenn der Dampf erst nach Passierung des Zylinders, also nach seiner Triebwirkung, für die Heizung verwendet werden könnte, anstatt nutzlos in die Luft zu puffen, aber das scheint unserer heutigen Technik noch nicht möglich zu sein. Vielleicht wird das aber auch bald ermöglicht, so dass die Züge geheizt werden können, ohne mehr Kohlen zu verbrauchen.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Theater, Literatur und Kunst.

Erika Morini, die Sonntag im Sokólsaal ihr Krakauer Debut feiert, ist am 16. Oktober 1916 zum ersten Male in Wien öffentlich aufgetreten. Sie war Mitwirkende beim Konzert des etzigen Baritons der Berliner Hofoper Josef Schwarz und am nächsten Tage berühmt. Max Kalbeck, Batka, Korngold, Laiite und die übrigen Wiener Musikkritiker stimmten begeisterte Lobeshymnen an. Am 20. November 1916 fand dann das erste, am 17. Dezember das zweite und 5. März 1917 das dritte Wiener Konzert statt. Der Erfolg bei Publikum und Kritik blieb der gleiche und er hielt auch in Budapest, Graz und Brünn an, wo die kleine Künstlerin einen enthusiastischen Beifall erregte. Auch die Konzerte der heurigen Wintersaison bringen der kleinen Meisterin Triumph auf Triumph und so dürfte auch Sonntag der Sokólsaal das übliche Bild von Begeisterung bieten. Die wenigen noch vorhandenen Karten sind bei Rudnicki, Linie A-B, erhältlich.

„Der Gerichtstag“ (Sądny dzień), Drama in fünf Akten von Leo Wiesenberg, gelangt Donnerstag den 13. ds. im städtischen Volkstheater zur Erstaufführung. Die Vorbereitungen unter der künstlerischen Leitung von H. Czarnowski sind im vollen Gange. Ganz besondere Aufforderungen an die Regie stellt der 5. Akt, in dem die Ensembleszenen und das stimmungsvolle Kol-Nidre-Gebet sowie die Dekoration diesem Akte ein spezifisches Gepräge verleihen und die Tragik des Helden zur starken Wirkung bringen. Das Stück hat in der Theaterwelt und beim Publikum das grösste Interesse erweckt.

„Neuösterreichische Blätter“. Unabhängiges Organ für Reichs- und Volksinteressen, unter Mitarbeit von Politikern aller Nationen. Heft 5. Jahrgang 1917. Erscheint 1 mal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich 2 K, halbjährlich 4 K, ganzjährlich 8 K. Einzelne Nummer 70 Heller. Inhalt: „Zum heiligen Kampfe“ von Moravus. — „Deutsch-tschechischer Ausgleich“ von Dr. H. Herbatschek. — „Zur polnischen Frage“ von Abg. Dr. Cehelsky. — „Zur Judenfrage“ von Adolf Stand.

„Polen“. Wochenschrift für polnische Interessen. Redaktion und Administration Wien I, Wipplingerstrasse 12. Herausgeber Geh. Rat Univ.-Prof. Dr. Ladislaus Leopold R. v. Jaworski. Preis 60 Heller. Nummer 154 vom 7. Dezember 1917. Inhalt: „Erwartung“ — „Die politischen Ideen in Polen“ — „Die nationalen Verhältnisse im litauischen Besatzungsgebiet“ — „Aus dem Königreich Polen“ — „Das polnische Heer und die Legionen“ — „Aus der politischen Tageschronik“ — „Tadeusz Kościuszko“ (1746—1817)“ „Vom Lesetisch des Krieges“ — „Kleine Mitteilungen“.

Verschiedenes.

Archangelsk — das russische Klondike. Vor einiger Zeit wurde in einer russischen Zeitung die in diesem Kriege plötzlich zu einer gewissen Weltberühmtheit gelangte Hafenstadt am Weissen Meer das russische Klondike genannt. Nicht ganz unzutreffend, denn die Sucht, schnell die Taschen füllen zu können, hat nach dem hohen russischen Norden Abenteurer aus allen Ländern ziemlich zahlreich verschlagen. Wie gewonnen, so zerronnen — das alte Wort scheint auf Archangelsk nicht weniger zuzutreffen, als auf Stätten, die durch Goldsucher in aller Welt bekannt geworden sind. Arbeiter erhalten dort Löhne, die in Russland sonst unerhört sind, und unternehmungslustige Händler können im Handumdrehen ein schönes Stück Geld verdienen. Ein Engländer, der kürzlich an der Mündung der Dwina landete, traf hier einen alten russischen Bekannten, einen berufsmässigen Pelzjäger, der einen Schuhladen eröffnet hatte und dabei in kurzer Zeit reich geworden war. Für ein zweifelhaftes Nachtquartier werden fünf Rubel gezahlt. An Gelegenheit, Geld auszugeben, fehlt's nicht; in den wie Pilze aus der Erde hervorgeschossenen Kaffeehäusern und Gastwirtschaften geht es hoch her, und zwar bei weiblicher Bedienung, die nichts weniger als spröde zu sein scheint, besonders im Verkehr mit den Besatzungen der ein- und auslaufenden oder durch das Eis festgehaltenen fremden Schiffe. Diesen hat die russische Regierung als Entschädigung sehr bedeutende Summen zu zahlen, die jedoch zum grössten Teil im Lande bleiben, weil sie nach Seemannsart mit verschwenderischer Hand an Ort und Stelle wieder ausgegeben werden. Und Alkohol- Der ist trotz des Branntweinverbotes im Ueberfluss vorhanden. Aus Archangelsk werden nämlich gewaltige Mengen Alkohol nach Frankreich für Explosivstoffe verschifft, und wie leicht können Fässer dabei leck werden oder ganz verschwinden! Eines Theaters und eines Kinos kann das russische Klondike sich auch schon rühmen, einer elektrischen Strassenbahn, der nördlichsten der Welt, ebenfalls. Aber wer weiss, wieviel von der unnatürlich schnell entfalteten Herrlichkeit übrigbleiben wird?

Erledigte Militärstiftungen.

Johann Fürst Schwarzenberg. Drei Plätze, je K 250·—. Bezugsdauer drei Jahre. Anspruchsberechtigt sehr gut konduisierte Beschlagmeister 1. und 2. Klasse, die aus den fürstlich Schwarzenbergschen Besitzungen gebürtig sind. Beizuschliessen Taufschein oder auch amtlich bestätigte Grundbuchblatt-Abschrift. Einsendungstermin unbeschränkt. Einzusenden an das vorgesetzte Kommando, von diesem an das Kriegsministerium bis 1. März 1918. Stempelfrei.

Schwarzenbergsche Monumentstiftung. Drei Plätze, je K 68·—. Bezugsdauer drei Jahre. Anspruchsberechtigt verdiente, mittellose, dem Aktivstand des k. u. k. Heeres angehörige Unteroffiziere aller Waffengattungen. Einzusenden bis 15. Februar 1918 an das vorgesetzte Kommando, von diesem unter Anschluss einer Stiftungsqualifikationseingabe über den Bewerber im Dienstwege an das Kriegsministerium bis 1. März 1918. Stempelfrei.

Fähnrich Stephan Klinger-Stiftung. Ein Platz, K 120·—. Einmalige Beteilung. Anspruchsberechtigt im Kriege invalid, beziehungsweise minder erwerbsfähig gewordene Soldaten der 3. Batterie des Reserve-Feldhaubitzregiments Nr. 58, beziehungsweise k. u. k. Feldhaubitzregiments Nr. 10. In Ermanglung solcher derlei Soldaten eines Artillerieregiments, das sich aus Budapest ergänzt. Beizuschliessen Nachweis der Invalidität, beziehungsweise der verminderten Erwerbsfähigkeit. Mittellosigkeitszeugnis. Einzusenden 1. Juni 1918 an die Evidenzbehörde, von dieser unter Anschluss einer Stiftungsqualifikationseingabe an das Kriegsministerium bis 15. Juni 1918. Stempelfrei

Das Los der Kriegsgefangenen in Oesterreich-Ungarn.

Von Wirkl. Geh. Rat Feldbischof **Emerich Bjelik.**

Mit Entrüstung vernahm ich die im feindlichen Auslande oft verbreiteten Nachrichten, als würden die Kriegsgefangenen bei uns unmenschlich behandelt, durch harte Arbeiten, Hunger und Entbehrungen, sowie durch Mangel an ärztlicher Hilfe in den Tod getrieben. Nachdem ich im Laufe der Kriegsjahre die meisten Kriegsgefangenenlager besucht und deren Wohlfahrtseinrichtungen besichtigt habe, teile ich nun im Folgenden meine Eindrücke mit:

Ein Kriegsgefangenenlager stellt eine Stadt mit einer recht ansehnlichen Einwohnerzahl von 30.000 bis 50.000 Mann dar, welche verpflegt, in jeder Hinsicht versorgt und bewacht werden müssen.

Schon vor dem Eintreffen eines Transportes beginnen die Vorbereitungsarbeiten im Lager. Unmittelbar nach der Ankunft werden die Kriegsgefangenen ärztlich perlustriert; Kranke ausgeschieden und dem Baracken- oder Isolierspitale übergeben, während die Gesunden sofort in der Zentralreinigungsanstalt einer gründlichen Säuberung unterzogen werden. Viele von Haus aus an besondere Reinlichkeit nicht gewöhnt, begegnen diesen Vorgängen mit grossem Misstrauen. Zur Verhütung von Epidemien ist aber die gründliche Reinigung, Desinfektion und Säuberung von höchster Bedeutung und wird deshalb mit aller Energie durchgeführt.

Nach der Reinigung werden die Gefangenen wieder dem Arzte vorgeführt, wenn nötig geimpft, mit frischer Wäsche und nach Erfordernis auch mit neuen Monturstücken beteilt und bekommen schliesslich ihre inzwischen desinfizierten Habseligkeiten, die deponierten Wertsachen und ihr Geld wieder zurück. Ueber die Mehrbeträge von fünf Kronen werden Depositenscheine ausgefolgt, auf Grund derer sie wöchentlich fünf Kronen beheben können. Die abgenommenen Gelder werden bei der Verwaltungskommission des Lagers aufbewahrt und verrechnet.

Der Uebersichtlichkeit halber werden die gesunden Kriegsgefangenen in militärische Formationen, Kompagnien, Regimenter, eingeteilt und erhalten Wohnbaracken als Unterkunft angewiesen. Die innere Einrichtung dieser Baracken ist wohl militärisch einfach, aber den Anforderungen der Hygiene vollkommen entsprechend. Die Gefangenen sind keineswegs in enge Räume zusammengedrängt, sondern in luftigen Objekten interniert, für deren Beheizung durch grosse Oefen gesorgt ist. Zahlreiche Fenster und zweckmässige Ventilationen schaffen Licht und Luft, so dass selbst ein langer ununterbrochener Aufenthalt in den Baracken die Gesundheit nicht im mindesten beeinträchtigt. Für jeden Gefangenen sind Strohsack, Polster und Decken vorgesehen, und bei der bekannten manuellen Fertigkeit, die viele Gefangene aufzuweisen haben, gelingt es ihnen bald, ihren neuen Heimstätten durch Ziergegenstände aller Art einen wohnlichen Eindruck zu verleihen. Allerdings erfordert die peinliche Reinhaltung der Einrichtung, der Monturen und Essrequisiten, sowie der Gefangenen selbst, eine humane Strenge und viel Geduld von Seite des Kommandanten und seiner Organe.

Beim Anblick solcher schmucker Barackenlager, mit ihrer weitläufigen Anlage, mit den eingestreuten Blumenbeeten und Rasenplätzen, kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, dass wir „Barbaren“ unsere Gefangenen vielfach besser unterbringen, als grosse Schichten unserer eigenen Bevölkerung untergebracht sind, die zusammengedrängt in Zinskasernen oder ungesunden Fabriksvierteln frische Luft und Tageslicht entbehren müssen. Unbedenklich entschloss sich die Heeresleitung hiezu in der Erwartung, dass auf Grund des Prinzipes der Gegenseitigkeit auch unseren Gefangenen im feindlichen Auslande das Gleiche zugute kommen werde....

Eine besondere Erwähnung verdienen jene Lager, welche den kriegsgefangenen Offizieren eine behagliche Unterkunft bieten. Die Stabsoffiziere sind durchwegs in eigenen schmucken, bequem eingerichteten Zimmern untergebracht, während die Subalternoffiziere zu zweien einquartiert werden. Ueberdies stehen den Offizieren grosse Gesellschaftsräume, Lesezimmer und der Saal der Offiziersmesse zur Verfügung. Sie führen eine eigene Menage in eigener Regie, nach eigenem Geschmack, mit mehreren Mahlzeiten, zubereitet durch ihre eigenen Köche. Am Abend finden gesellige Zusammenkünfte mit Vorträgen im Kasino statt. — Besondere Sorgfalt wurde auf ein klaglose Beheizung, elektrische Beleuchtung, auf Baderäume, sowie Wasserversorgung und Kanalisierung verwendet. Für Spiele im Park und Turnen im Tagesraume stehen Apparate in genügender Anzahl zur Verfügung. Wohlgepflegte und mit Kies bestreute Wege, grüne Grasflächen mit Blumenbeeten, mancherorts schattige Ruheplätze in den geräumigen Parkanlagen umkreisen die Offiziersunterkünfte, was insgesamt einen äusserst günstigen Gesamteindruck hervorruft.

(Fortsetzung folgt.)

11. Dezember.

Vor drei Jahren.

Fortschritt unserer Angriffe in Nordpolen; in Südpolen und östl. der masurischen Seen Ruhe; unentschiedene Kämpfe in den Karpathen und in Westgalizien. — Rückverschiebungen in Serbien. — Fortschritte in Flandern, abgewiesene Angriffe im Bois de Prêtre. — Die Engländer werden nach heftigen Kämpfen Herren des Landes vom Zusammenfluss des Euphrat und Tigris ab bis zur Seeküste. — Schwere russ. Niederlage nahe Gonia bei Batum.

Vor zwei Jahren.

Russ. Angriff nördl. Kowel-Sarny abgewiesen. — Verfolgung der engl.-franz.-serbischen Heere unter heftigen Kämpfen beiderseits des Vardar; Davidovo, Gradec, Calkali, Tatarli, Rabrovo, Valandovo, Hudova und der östl. Teil der Stadt Struga besetzt; Nachhutkämpfe auf montenegr. Gebiet. — Die Konsularvertretungen und Staatsangehörigen des Vierbundes in Saloniki bereiten sich zum Verlassen der Stadt vor. — Geschützkämpfe in Judicarien bis westl. des Chiese-Tales; unsere vorgeschobenen Stellungen auf dem Monte-Vies zurückgenommen; abgewiesene Angriffe in den Dolomiten und im Görzischen. — Weitere franz. Angriffe auf Höhe 193 bei Souain abgewiesen.

Vor einem Jahre.

Vordringen in Rumänien; der Jalomita Uebergang nordöstl. von Bukarest erkämpft; Scheitern heftiger russ. Entlastungsversuche in den Karpathen; siegreiche schwere Kämpfe an der mazedonischen Front zwischen Dobromir und Makova. — Verstärkte Artillerietätigkeit an der Somme, nordwestl. Reims und am Ostufer der Maas; an der Verdunfront 7 Flugzeuge abgeschossen.

Aufruf!

In Wien lebt ein Greis in bitterster Not, der in den vergangenen Jahrzehnten ungezählten Menschen Stunden des Frohsinns und echtester Heiterkeit bereitet hat, Professor Karl Udel, der Gründer des weltberühmten Udel-Quartettes, ein 73jähriger Greis, total erblindet, fristet sein Dasein kümmerlich von einer kleinen Jahrespension von K 2000. , mit der er auch noch seine kränkliche Frau erhalten soll. Doppelt traurig ist dieses Geschick in der heutigen Zeit, da dem Einsamen neben seinem persönlichen Missgeschick, auch noch die drückenden Verhältnisse den Lebensabend verbittern.

An alle jene, die Udel je gehört haben und denen es auch in unserer Stadt gewiss nicht fehlen wird, ergeht daher die Bitte, durch eine kleine Spende zur Verbesserung des Schicksals eines Greises beizutragen, dessen Namen mit den Begriffen Frohsinn, Heiterkeit und Lebensfreude für alle Zeiten verbunden ist. Spenden sind an den Generalsekretär der k. k. Gesellschaft vom Weissen Kreuz, k. u. k. Oberstleutnant i. R. Karl Ertl, Wien, I., Bräunerstrasse 3, zu richten.

Programm der „Literarischen Kurse“ im Musikinstitute

Annagasse 2.

Dienstag, 11. Dezember: **Prof. Dr. August Sokołowski**: Das Polen des XIX. Jahrhundert.

Anfang 6 Uhr abends.

Eintrittskarten à 1 K, für die Schuljugend 50 h in der Kanzlei des Musikinstitutes.

Programm der Vorträge im wissenschaftlichen Kollegium

Rynek gl. A-B 39.

Dienstag, 11. Dezember: **Prof. Ger. Feliński**: „Ueber Wyspiański“.

Beginn der Vorträge um 7 Uhr abends.

Eintrittspreis 50 h, Schülerkarte 30 h, Monatskarte 10 K, für Schüler 6 K.

Spielplan des jüdischen Theaters.

Bocheńska 7.

Direktion: **A. Zollmann.**

Beginn ½8 Uhr abends.

Montag, den 10. Dezember: **„Chanele“.**
Dienstag, den 11. Dezember: **„Die weisse Sklavin“.**
Mittwoch, den 12. Dezember: **„Die zwei Sergeanten“**
Donnerstag, den 13. Dezember: **„Der blinde Jüdale“.**

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGEKINO (OPIEKA)“ der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 7. bis einschliesslich 10. Dezember. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Messterwoche. Neueste Kriegsberichte. — **Ein prachtvolles Drama.** — **Der Viererzug.** Lustspiel in vier Akten aus dem Modeleben. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„SZTUKA“, Janagasse. Programm vom 7. bis einschliesslich 13. Dezember.
Ziganella. Drama in vier Akten. — **Lustspiel.**

„UCIECHA“. Programm vom 7. bis einschliesslich 13. Dezember:
Die Stradivariusgeige. Lustspiel in einem Akt. — **Ein verpfuschtes Leben.** Schauspiel in vier Akten.

„PROMIEN“. Programm vom 7. bis einschliesslich 13. Dezember:
Die Fremde. Eine seltsame Geschichte aus Tibet in fünf Akten. — Lustspiel.

„ZACHĘTA“. Programm vom 7. bis einschliesslich 13 Dezember:
Das Bildnis des Dorian Gray nach dem Roman O. Wilde. — Lustspiel.



Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.